

Buchbesprechungen

Biblische Theologie

Auffret, Pierre: La sagesse a bâti sa maison, Etudes de structures littéraires dans l'Ancien Testament et spécialement dans les Psaumes. OBO 49, Fribourg/Suisse – Göttingen 1982. 8°, 580 S.

Dieses Buch macht es dem Rezensenten und dem Leser leicht! Es ist in der Tat klar in untereinander unabhängige Einzelstudien gegliedert, deren Inhalt nicht der geheimnisvoll vielsagende Haupt-, sondern der präzise Untertitel angibt. Es handelt sich ausschließlich um Untersuchungen zum literarischen Aufbau der folgenden alttestamentlichen Perikopen: Im ersten Teil drei Prosatexte, nämlich die sog. Jahwistische Schöpfungs- und Sündenfallgeschichte im Vergleich mit der Erzählung von Kain und Abel (Gen 2–4), der Turmbau von Babel (Gen 11), das Verbrechen Amnons an Tamar (2 Sam 13); im zweiten Teil elf Psalmen (2, 6, 13, 25, 30, 51, 63, 85, 101, 139, 148), während der dritte Teil sich mit den Aufbauprinzipien von Teilsammlungen innerhalb des Psalters beschäftigt (Psalm 15–24; Wallfahrtspsalmen 120–134; 135–138). (Auf S. 173–178 wird auch das kleine Ensemble von Ps 1 und 2 auf seine Struktur geprüft). Diese Sammlung von Einzeluntersuchungen besteht aus bisher unveröffentlichten Studien, abgesehen von derjenigen zu Ps 2, die auf englisch bereits erschienen ist in: *Journal for the Study of O. T. Theology (JSOT)*, Supplement 3, Sheffield 1978, seither vergriffen. Zur Untersuchung von Ps 51 hatte *Verf.* schon eine Studie publiziert, die aber in völlig umgearbeiteter neuer Form vorgelegt wird.

Auffret verzeichnet in seinem Werk auch die zahlreichen Studien zur literarischen Struktur von Psalmen, die er in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht hat oder zu publizieren vorhat. In derselben Reihe des *Orbis Biblicus et Orientalis*, Bd. 34 ist von ihm 1981 eine vergleichende Studie unter dem Titel: *Hymnes d'Égypte et d'Israël, études de structures littéraires*, erschienen.

Der Leser hat es also mit einem neuen Ergebnis einer seit längerer Zeit systematisch angewandten exegetischen Methode zu tun, die auch in diesem neuen Werk zeigt, was sie zu leisten vermag. Ich

gestehe, daß diese Art der literarischen Analyse für mich ein Labsal ist. Denn ohne besondere, unzugängliche Terminologie wird auf unschwer nachprüfbarer Art eine Struktur nachgewiesen, die *Verf.* am Vokabular, an stilistischen Elementen, an Länge und Kürze der Propositionen aufzeigt. Der Beobachtungsreichtum zu den einzelnen Texten ist bewundernswert, ein Zeugnis der exegetischen und interpretierenden Kunst *Auffrets*. Obwohl er auf Inhaltliches nur anlässlich formaler Fragestellungen zu sprechen kommt, wirft seine Betrachtungsweise, so scheint es mir, manchmal mehr zum Verständnis ab, als es bei eigentlichen Kommentarwerken bisweilen der Fall ist.

Das Buch präsentiert sich als schöner daktylographierter, im Offsetverfahren gedruckter, angenehm lesbarer Text. Das Inhaltsverzeichnis ist wohl deshalb so detailliert verfaßt, damit ein Index überflüssig würde. Ich vermisse ihn nichtsdestoweniger. Denn sowohl Autorennamen als auch namentlich öfter entdeckte Struktur-Bausteine (Stilfiguren, bestimmte Typen von Symmetrien und dgl.) würden, in einem Index gesammelt, nützliche Dienste erweisen. Druckfehler sinnstörender Art kommen nicht viele vor (S. 170. A. 19 ungeschicktes deutsches Zitat: S. 446, Z. 3 muß stehen 124,8 nicht 123,8).

Es ist unvermeidlich, daß ein Leser manches anders beobachtet, als es *Verf.* getan hat. Das ist ja auch fruchtbar für die Diskussion. Um einige Fälle zu nennen, die ich mir notiert habe: S. 47 ff Gen 4,8 kann m. E. nicht als Dialog bezeichnet werden. Der massoretische Text (gerade wegen seiner Schwierigkeit wohl der ursprünglichere Text als die Versionen) *berichtet* bloß, daß Kain zu Abel sprach; er schweigt sich über das, was er zu Abel sagte, aus. Ferner scheint mir ein Hauptunterschied zwischen der Versuchung von Gen 3,1–6 und 4,5b–7 darin zu liegen, daß Gott im ersten Fall keine Warnung gibt, wohl aber im zweiten (S. 63f), so daß nicht zwischen Gen 3,1–8. 10–13 und 4,8–9b, sondern zwischen 3,1–8. 10–13 und 4,5b–8. 9b verglichen werden müßte. Auf S. 158 zu Punkt 4 ist die massoretische Trennung von V. 7 mißachtet (ob unter dem

Einfluß der graphischen Textgestaltung von BH 3. Aufl., BHS?), und das hat wohl Konsequenzen für die Interpretation der Struktur. (Warum ist übrigens das »Du« von V. 7 mit dem »Psalmisten« identifiziert? Es steht mir nicht fest, daß der Ps »ex persona messiae« spricht! In Ps 121, 3–4 fehlt mir die Berücksichtigung der zwei verschiedenen Negation (*al, lo*), aus der sich strukturelle Folgen für den Ps ergeben (eine Art von Wechselrede zweier Stimmen).

Der dritte Teil (Strukturen von *Psalmen-Sammlungen*) scheint mir besonders interessant. Als Wunsch an den *Verf.* hätte ich den, daß er die Konklusionen ausweiten würde, die die Erträge seiner strukturalen Untersuchungen für die eigentliche Interpretation zusammenfassend sammeln würden. *Adrian Schenker OP, Fribourg*